

Mit einer App zur eigenen Biografie

Olga Hürlimann aus Riedholz hat in der Schreibwerkstatt von «Edition Unik» ein Buch für ihren Freundeskreis verfasst.

Daniela Deck

Wie kommt das eigene Leben zwischen Buchdeckel? Nach dem zeitlosen Engagement von Ghostwritern und dem Ausleben im Selbstverlag des Internetzeitalters ist das Geschäftsfeld einen Schritt weitergekommen. Es gibt dafür heute professionell betreute Schreib-Apps. Olga Hürlimann aus Riedholz hat ihr «Kleines Buch vom guten Leben» mit Unterstützung der Edition Unik geschrieben.

«Mein Mann und meine Freundin haben sich zusammengetan und mir zum 50. Geburtstag einen Gutschein mit dem Edition-Unik-Basispaket geschenkt.» Nach stressigen Momenten letztes Jahr und einer Verschiebung der Teilnahme vom Herbst 2020 zur Schreibwerkstatt im Frühling 2021 ist Olga Hürlimann froh, sich auf das Schreiben eingelassen zu haben. Mit dem in Leinen gebundenen Buch in den Händen ist sie überzeugt, dass sich das Geschenk gelohnt hat, vom materiellen Gesichtspunkt gesehen ebenso wie vom emotionalen.

Hürlimann ist diplomierte Pflegefachfrau und diplomierte Paarberaterin und mit diesen zwei beruflichen Standbeinen voll berufstätig. Damit gehörte sie in der Autorengruppe zur Minderheit. Die meisten Teilnehmenden der 17-wöchigen Schreibwerkstatt haben mehr freie Zeit, viele sind pensioniert. «Es hat mich so gepackt, dass ich mein Buch gleich in den ersten sieben Wochen geschrieben habe. Diese Zeitspanne ist

eigentlich zum Sammeln der Ideen gedacht. Der Kurs ist so aufgebaut, dass die Schreibarbeit mit der achten Woche beginnt», sagt Hürlimann.

Das Lektorat war hoch begehrt

Die verbleibenden Wochen nutzte sie für das Lektorat, einen Job, den sie im «Anzeiger» ausgeschrieben hatte. «Ich wurde überannt, wohl wegen Corona. Vom SRF-Korrespondenten bis zur angehenden Theologin wollten alle mein Büchlein Korrektur lesen», erinnert sich die Autorin. Nach mehreren Vorstellungsgesprächen entschied sie sich für eine Germanistikstudentin. «Ein Glücksgriff», sagt Hürlimann. «Die junge Frau hat nicht nur Rechtschreibung und Tippfehler korrigiert – dass mein Satzbau tabu ist, war vereinbart –, sondern auch ihre Emotionen beim Lesen schildert und sozialkritisch Rückmeldung gegeben. «Das könnte ich mir nicht leisten», hiess es zum Beispiel zum Prosecco-Cüpli beim Hotel-Frühstück, «gibt es nicht auch günstigere Genussmomente?» Das habe Hürlimann zum Anlass genommen, etwa Sonnenaufgang und Zmorge im «Hinterweissstein» einzubauen.

Wenn sie im Büro in Aarau vor Ort sein musste, klingelte der Wecker der Frühaufsteherin vor vier Uhr morgens. Sie schrieb eine Stunde und ging anschliessend auf den Zug. Arbeitete sie im Homeoffice, dann schrieb sie oft am Abend ein bis zwei Stunden. Hürlimanns Buch ist keine Biografie, sondern eine Mischung aus Lebensratgeber

und Erzählung eigener Alltagserlebnisse. «Mein Mann und ich mögen spontane Aktionen.» Ein Beispiel sind «Alles-ist-möglich-Wochenenden», zu denen die beiden mit Zahnbürste und einem Satz frischer Wäsche losziehen – ohne Ziel.

«Ich möchte Freunde und Bekannte daran teilhaben lassen, wie viel Lebensqualität überraschende Freizeitgestaltung und Zeichen der Wertschätzung an die Mitmenschen geben», sagt Hürlimann. «Warum nicht der Schuhverkäuferin nach der guten Bedienung Pralinen ins Geschäft bringen?» Solche Episoden hat sie im Kapitel «Deine Freude ist meine Freude» abgehandelt. Denn hier habe die Gesellschaft ein Manko: «Wir sind allzu sehr auf das fokussiert, was nicht gut ist, und kritisieren mehr, als dass wir loben und danken.»

Private Vernissage im Garten abgehalten

Mit ihrer beruflichen Brille beurteilt Hürlimann auch den Service von Edition Unik: «Ich fühlte mich immer gut abgeholt. Die Ansprache ist persönlich und gepflegt, die Schreibsoftware leicht verständlich.» Der Austausch der Teilnehmenden sei «professionell und spannend» gehalten.

Neben dem Gespräch mit anderen Autoren geben hier Routiniers Tipps zum Schreiben. Hürlimann hatte sich für die Berner Gruppe angemeldet, doch die Treffen vor Ort mussten digitalen Meetings weichen.

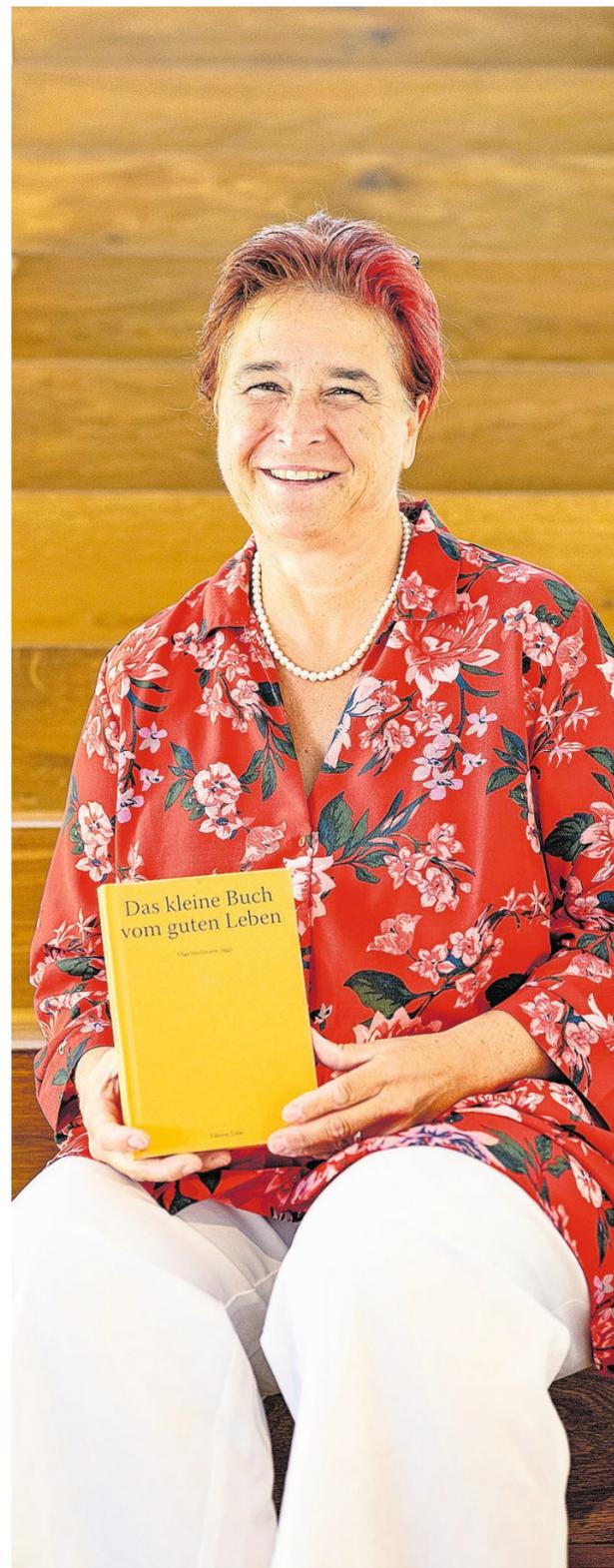
Etwa 40 Ausgaben ihres «guten Lebens» sind seit der Vernissage Ende Mai im Freun-

Edition Unik

Im Frühling und im Herbst bietet das vereinsbasierte Unternehmen Edition Unik (in Anlehnung an das Wort «unique»: einmalig) je die 17-wöchige Schreibwerkstatt «Schreib dein Buch» mit einer Browser-basierten Schreib-App für 100 Teilnehmende an. Für den Herbst gibt es noch freie Plätze. Neben wöchentlichen Rundmails finden für die Planungs- und Schreibphase in Bern, Basel und Zürich Austauschtreffen statt. Dienstleistungen wie Mentoring und Lektorat können zusätzlich gebucht werden. Entstanden ist Edition Unik 2014 aus einem Projekt des Expo.02-Direktors Martin Heller. (dd)

deskreis im Umlauf. Verglichen mit anderen Autoren, die für die persönliche Psychohygiene oder den engsten Familienkreis schreiben, seien 40 Stück eher viel. Die Vernissage habe sie in ihrem Garten abgehalten. Dafür hätte sie zwar nach Bern reisen dürfen, doch ohne Begleitung. «Menschen sind zentral in meinen Geschichten.» Eine davon ist übrigens «nur für Männer», wie das Kapitel betitelt ist.

Bei der Nachbestellung von Büchern (neben dem PDF gehören zwei gebundene Ausgaben zum Basispaket) bringt Hürlimann die einzige Kritik an die Adresse der Schreibwerkstatt an: «Zusatzbücher sind sehr teuer. Das können sich viele nicht leisten.» Ihr Ausweg: der Nachdruck bei Copy Quick.



Olga Hürlimann mit ihrem Erstlingswerk.

Bild: Michel Lüthi

Plötzlich wäre man froh um jeden «Impfdrängler»

Im Kanton Solothurn gibt es mehr Impfstoff als Impfwillige. Der Kanton bietet aber keine Incentives an.

Impfdrängler. Das war bis im Mai ein Schimpfwort. Das Vakzin, das vor dem neuartigen Coronavirus schützt, war ein rares Gut und der Neid grassierte: Warum bist du schon geimpft und ich warte noch immer auf meinen Termin? So und ähnlich wurde mit dem Finger auf die Geimpften gezeigt, die es gewagt hatten, sich zu outen – als hätten die etwas Verbotenes gemacht.

Diese Zeiten sind vorbei. Heute gibt es im Kanton Solothurn mehr Impfdosen als Impfwillige. «Alle Personen, die sich bis am 6. Juli angemeldet haben, haben ihren Impftermin bereits erhalten», sagt Mirjam Andres vom kantonalen Fachstab Pandemie zur aktuellen Situation.

Es ist eine etwas optimistische Aussage. «Ich habe mich Mitte Juni eingetragen, aber nach der Anmeldebekätigung habe ich keine Nachricht mehr bekommen», sagt eine Frau, die

in Luterbach lebt. Sie möchte endlich wieder einmal ihre Mutter in Portugal besuchen und will sich deshalb möglichst rasch impfen lassen. Nicht nur, damit das Reisen einfacher wird, sondern auch, um die Gesundheit ihrer Mutter zu schützen.

Mirjam Andres, die eigentlich in der Fachstelle Pandemie für die Kommunikation zuständig ist, kümmerte sich nach dem Hinweis auf das Problem persönlich um den Fall. Sie empfiehlt: «Wer länger als eine Woche auf die Zustellung des Impftermins wartet, sollte sich auf unserer Hotline melden. Dann finden wir eine Lösung.»

Der Rhythmus sei hoch und Probleme mit der Anmeldung die Ausnahme, sagt Andres: «Wir verzeichnen zurzeit pro Woche 1000 bis 2000 Neuanmeldungen. Das ist erfreulich. Bis Ende Juli werden 60 Prozent der erwachsenen Einwohnerinnen und Einwohner im Kanton

Solothurn vollständig geimpft sein. Wir haben Kapazitäten und Impfstoff, um noch mehr impfen zu können und hoffen, dass sich möglichst viele Personen anmelden werden, sodass bis Ende Sommer 70–75 Prozent der Erwachsenen geimpft sein werden.»

Vertrauen auf Impfung schwindet rapide

Politik und Gesundheitsämter sind sich einig: Impfen ist die Lösung. In der Bevölkerung herrscht aber eine andere Meinung: «Die Überzeugung lässt nach, dass die Impfung den Weg aus der Pandemie ebnet – sie sinkt von 61 auf 51 Prozent», lautete das Fazit einer Umfrage der SRF-Sendung 10vor10 am vergangenen Freitag.

«Wir bieten niederschwellige Impfmöglichkeiten wie Drive-ins, Impfen in Apotheken und mit Mobilteams an», beschreibt Andres die Bemühun-

gen des Kantons. «Seit 1. Juli läuft auch die Social-Media-Kampagne des Bundesamts für Gesundheit. Diese soll durch eine einfach verständliche Anleitung und durch den direkten Link auf unser Anmeldetool mehr Menschen motivieren, sich impfen zu lassen.»

«Schützen, testen, impfen. So holen wir unseren Alltag zurück.» Der Slogan, den der Kanton Solothurn verbreitet, wird bei den 25 Prozent der Bevölkerung, die sich laut der am Freitag veröffentlichten Umfrage der Nachrichtensendung 10vor10 definitiv gegen das Impfen entschieden haben, nichts bewirken. Diese haben ihr Risiko akzeptiert, schwer am neuen Coronavirus zu erkranken oder daran zu sterben.

Das Plakat des Bundesamtes für Gesundheit zeigt eine Ärztin hinter Mundschutz, die sagt: «Ich werde mich impfen lassen». Dies wirft eher die Frage

auf, warum diese Ärztin nicht schon lange geimpft ist. «Jetzt auch für Jugendliche ab 12 Jahren»: Dieses Plakat ist mit kindischen Comicfiguren übersät, als wäre es für Sechsjährige gedacht, aber nicht für pubertierende Jugendliche.

Die 10vor10-Umfrage zeigt auch deutlich, wo das Potenzial liegen würde: Viele junge Leute sind nicht gegen das Impfen, warten aber ab, obwohl sie so lange auf ihr Recht nach unbezweifeltem Leben mit Festen, Konzerten und Veranstaltungen verzichten mussten. Eine Heerschar Kommunikationsfachleute und Werber werden bezahlt, um wieder Schwung in die ins Stocken geratene Impfkampagne zu bringen. Irgendetwas, das die Bedürfnisse dieser Gruppe direkt ansprechen könnte, haben sie nicht hervorgebracht.

Andere Länder waren da mit ihren Kampagnen bedeutend innovativer: In Israel gab es bei der

Impfung einen gratis Drink an der Bar. Im amerikanischen Bundesstaat Ohio gab es mit dem Piks ein Los, mit dem man in einer eigens geschaffenen Lotterie eine Million Franken gewinnen konnte. Für viele Grund genug, die Impfung nicht mehr länger hinauszuschieben.

Keine Belohnungen vorgesehen

Wie wär's mit einem Impfpelz an einem Open-Air-Konzert? «Wir stehen in Verbindung mit verschiedensten Institutionen und klären mit diesen ab, wie man die Bevölkerung möglichst niederschwellig erreichen könnte. Zum Beispiel durch Mobile-Impfteams vor Ort. Eine Impfung zu belohnen ist im Kanton Solothurn aktuell nicht vorgesehen», sagt dazu Mirjam Andres. Anmeldung zum Impftermin: www.so.impfung-covid.ch

Hanspeter Schläfli